

Vorwort

Die Wurzeln dieses Buchs liegen dort, wo sich Unternehmensethik täglich aufs Neue erweisen muss – in der Praxis des Unternehmensalltags.

Meine erste Begegnung mit Fragestellungen der Wirtschafts- und insbesondere der Unternehmensethik machte ich noch während des Theologiestudiums im Rahmen eines vierwöchigen Industriepraktikums.¹ Nach dem zweiten Examen entschied ich mich dafür, die Möglichkeit des kirchlich geförderten Spezialvikariats im Arbeitsfeld Wirtschaft wahrzunehmen. Für zwölf Monate arbeitete ich 2007/2008 in verschiedenen Bereichen eines großen Industrieunternehmens mit Sitz in Nürnberg. Hier begegneten mir die Menschen stets als aufgeschlossene Gesprächspartner mit vielfältigem Interesse an religiösen Themen und Fragestellungen. Umgekehrt erhielt ich als Pfarrerin aber auch tiefgehende Einblicke in unternehmensrelevante Topoi, wie betriebsinterne Abläufe, personalpolitische Konflikte oder konzernweite Strategieplanungen. Ich merkte, dass für die betroffenen Menschen bei alledem immer wieder die Suche nach einem tragfähigen Ethos im Unternehmensalltag von Bedeutung war. Mitarbeiter, Vorgesetzte oder Betriebsrat rangen gerade in Konfliktsituationen um eine ethisch vertretbare Entscheidung. So begann ich mich eingehender mit den Fragestellungen der Unternehmensethik auseinanderzusetzen und sie unter theologischer Perspektive zu betrachten. Ich wollte mich auf die Suche manchen nach einer Ethik, die gerade in der gelebten Praxis dem von Gott geschenkten geschöpflichen Leben entspricht.

Dass aus den persönlichen Erfahrungen meiner Arbeit in der Wirtschaft schließlich ein Forschungsprojekt wurde, verdanke ich der Unterstützung ganz unterschiedlicher Menschen, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Meinem Doktorvater Prof. em. Dr. Hans G. Ulrich danke ich dafür, dass er dieses Forschungsprojekt von Anbeginn an mit großem Interesse begleitete und mir stets den nötigen Freiraum und das nötige Vertrauen schenkte, um es zum Abschluss zu bringen. Meinem Zweitkorrektor Prof. apl. Dr. Johannes Rehm bin ich für die stets offenen und weiterführenden Gespräche sowie seine Hilfe bei der Veröffentlichung dieses Buches sehr dankbar. Ebenso danke ich den drei Firmen und ihren Vertretern, die sich bereit erklärt haben, dieses Projekt zu unterstützen und mir meine zahlreichen Fragen zu beantworten.

¹ Eine wissenschaftliche Betrachtung dazu findet sich bei PELIKAN (2009).

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat durch ein gewährtes Promotionsstipendium während der Zeit des Schreibens sowie durch einen Druckkostenzuschuss am Ende dieses Projekt in finanzieller Hinsicht entscheidend unterstützt, und so gilt an dieser Stelle auch ihr mein besonderer Dank. Für einen Beitrag zu den Druckkosten bin ich außerdem der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland, dem Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, der Ilse und Dr. Alexander Mayer-Stiftung sowie der Dorothea und Dr. Richard Zantner-Busch-Stiftung zu Dank verpflichtet. Herrn Jürgen Schneider, Herrn Florian Specker und Frau Janina Schüle vom Kohlhammer-Verlag danke ich für die angenehme verlegerische Betreuung.

Zu danken habe ich auch vielen Personen aus meinem privaten und kirchengemeindlichen Umfeld, die mich bei der Entstehung der Dissertation auf unterschiedliche Weise unterstützt haben. Den Menschen der Kirchengemeinden Altenthann und Röthenbach an der Pegnitz, in denen ich während der Doktoratszeit als Gemeindepfarrerin tätig war, bin ich dankbar für ihr interessiertes Nachfragen und ihr Verständnis in arbeitsintensiven Wochen. Danken möchte ich aber auch meinen Freunden, insbesondere Steffi Krauß, Anja Klein, Martina Huber und Norbert Ehrensperger mit Familie, sowie meinem ehemaligen Mentor Günter Kohler. Sie alle waren mir nicht nur wertvolle fachliche Gesprächspartner, sondern fanden gerade auch in Durststrecken die richtigen Worte. Nicht zuletzt gilt mein Dank meiner Familie. Meinen Eltern Irmtraud und Wolfgang Weingärtner danke ich dafür, dass sie meinen Lebens- und Ausbildungsweg die ganze Zeit über uneingeschränkt förderten und liebevoll begleiteten. Ebenso gilt mein Dank meinem Paten Gerhard Moritz für sein Interesse und seine Unterstützung. Mein Bruder Christian war mir immer ein zuverlässiger Gesprächspartner in allen Lebenslagen, und so bin ich ihm nicht nur für manch guten Gedanken dankbar, sondern auch dafür, dass er mich im rechten Moment an das Leben außerhalb von Arbeit und Dissertation erinnerte. Ganz besonderer Dank gilt meinem Mann Michael, der die Entstehung dieses Forschungsprojekts vorbehaltlos mittrug und dafür immer wieder seine eigenen Interessen hintanstellte. Durch seine stete Geduld und seine vielfältige Unterstützung, nicht zuletzt in technischer Hinsicht, war es möglich, die Dissertation zu einem guten Abschluss zu bringen.

Sabine Behrendt
Rückersdorf, im Mai 2014